

# Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

und Samstags das illustr. Wochblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten bis sechs Spalten 20 Pf. oder deren Raum 15 Pf. —  
Reklamen bis dreizehn Spalten 40 Pf. Abonnementpreis  
monatlich 12 Pf., mit Belegbogen 20 Pf., durch die Post 1.50 per Quartal.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von  
Friedrich Dreißbach, Flörsheim a. M., Postfachstraße Nr. 6. —  
Für die Redaktion ist verantwortlich: Friedrich Dreißbach, Flörsheim a. M.

Nummer 25.

Dienstag, den 25. Februar 1913.

17. Jahrgang.

## Amtliches.

### Bekanntmachung.

Das Volksbad in der neuen Schule an der Ried-  
straße wird am Samstag, den 1. März d. J. eröffnet.

#### Wadezeiten:

Montag, Mittwoch, Freitag, Samstag von 9—11  
Uhr vormittags und von 6—8 Uhr nachmittags; Sonn-  
tags von 9—11 Uhr vormittags.

Flörsheim, den 25. Februar 1913.

Der Bürgermeister: L a u d.

### Bekanntmachung.

Die Veteranen- und Invalidenrentenempfänger wer-  
den gebeten, am Samstag, den 1. März d. J. vormit-  
tags von 8—12 Uhr ihre Rente persönlich in Empfang  
zu nehmen, da Jahresquittung geleistet werden muß.  
Für diejenigen Rentenempfänger, welche am Samstag  
vormittag verhindert sind, ist die hiesige Kasse am Frei-  
tag Abend bis 7<sup>1/2</sup> Uhr geöffnet.

Flörsheim, den 25. Februar 1913.

Die Gemeindefasse: C l a a s.

### Bekanntmachung.

Des Jahresabchlusses wegen, wird die hiesige Bür-  
gerschaft höflich gebeten, um Kosten zu vermeiden, die  
rückständigen Zahlungen, wie Steuer, Holzgeld, Zeit-  
pacht, Zinsen, Schulstrafen, Polizeistrafen, Ausladege-  
bühren, Umsatzsteuer, Kreis Hundesteuer, Baugebühren  
usw. bis zum 10. März d. J. gefl. zahlen zu wollen.  
Rückstände dürfen meiner Vorchrift nach nicht verbleiben.

Flörsheim, den 25. Februar 1913.

Die Gemeindefasse: C l a a s.

### Bekanntmachung.

Freitag, den 28. Februar d. J., nachmittags 8 Uhr  
im Saale „zum Hirsch“ wird Herr Amtsrichter Otto  
Schwabe von Hochheim einen öffentlichen Vortrag mit  
vielen, meist farbigen, Lichtbildern halten über:

„Die Ausnahme des Heimatschutzes in Stadt u. Land“.

Eintritt 10 Pfennig.

Zu diesem Vortrag lade ich alle Bürger ein; es  
wäre erwünscht, wenn auch Frauen zu demselben er-  
scheinen würden.

Flörsheim, den 24. Februar 1913.

Der Bürgermeister: L a u d.

### Bekanntmachung.

Nächsten Freitag, den 28. d. Mts., vormittags  
11 Uhr, läßt der Vormund der Erben Valentin Körte  
III. nachstehend verzeichnete Immobilien auf dem Rat-  
haus (Versteigerungstotal) auf Termine öffentlich ver-  
steigern.

1. Hofraum bestehend aus Wohnhaus nebst Stall  
und Hausgarten in der Untertaunusstr. 5 2 ar 61 qm,  
2. Acker die vordere Platte 32 „ 75 „  
3. „ auf der Platte 26 „ 33 „  
4. „ in den Niederweingärten 12 „ 15 „

Flörsheim, den 25. Februar 1913.

Der Ortsgerichtsvorsteher: L a u d.

### Notales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 25. Februar 1913.

a Mission. Die Vertrauenspersonen werden gebeten,  
das Missionsblatt No. 6 heute abholen zu lassen.

a Heimatschutz! Am Freitag, den 28. Februar cr.  
wird Herr Amtsrichter Schwabe aus Hochheim, wie aus  
den amtlichen Bekanntmachungen hervorgeht, im Saale  
zum Hirsch, abends 8 Uhr einen Vortrag über die Aus-  
gaben des Heimatschutzes in Stadt und Land halten  
und zwar im engsten Anschluß an ein reichhaltiges und  
künstlerisches Lichtbildmaterial. Dabei sollen die prat-

tischen Gesichtspunkte in den Vordergrund gerückt und  
die besonderen Verhältnisse von Flörsheim tunlichst  
berücksichtigt werden. Ähnliche Vorträge sind in Frank-  
furt und anderen Orten der Umgebung — z. B. Hoch-  
heim — mit großem Interesse aufgenommen worden.  
Nun sollen auch in Flörsheim die vielseitigen Bestre-  
bungen des Heimatschutzes einmal durch einen Lichtbil-  
dervortrag der Allgemeinheit nahegebracht werden.

i Konzert. Das am Sonntag in Weilbach im Saale  
des Gasthauses zum „weißen Hof“ abgehaltene Kon-  
zert des Gesangsverein Liedertanz verlief in der vor-  
züglichsten Weise. Das im wesentlichen mit dem Win-  
terkonzert des Vereins übereinstimmende Programm  
wurde in noch vollkommener Ausführung zur Abwiede-  
lung gebracht als bei dem Winterkonzert, so daß die  
einzelnen Nummern den ungeteilten Beifall der Zuhörer  
fanden. Das Konzert war sehr gut besucht.

\* Von der Koftheimer Schleuse. Im Jahresbericht  
der Frankfurter Handelskammer wird Klage darüber ge-  
führt, daß in bezug auf den Um- bzw. Neubau der  
Koftheimer Schleuse von der Regierung noch immer  
nichts geschehen ist. Nach jahrelangen vergeblichen  
Vorstellungen hat der Minister der öffentlichen Arbeiten  
im Berichtsjahr zwar eine Bepfändung zwischen Ver-  
tretern der Regierungen der Mainuferstaaten und Ver-  
tretern der Interessenten und Handelskammern über den  
unhaltbaren Bauzustand der Koftheimer Schleuse ver-  
anlaßt. In dieser Bepfändung wurde auch von der  
Regierung anerkannt, daß die Mißstände dringender  
Abhilfe bedürfen. Insbesondere bestand Übereinstim-  
mung darüber, daß einem Umbau der jetzigen Schleuse  
der Bau einer neuen Schleuse aus schiffartstechnischen  
und wirtschaftlichen Gründen unbedingt vorzuziehen sei.  
Trotzdem sind in dem neuen Etat die Mittel für den  
Neubau wieder nicht zur Verfügung gestellt.

\* Die bestellte Ohrfeige. Im Norden Berlins sek-  
ten zwei unbekannte Männer einen Schwindel in Szene,  
der eines Iomischen Beigeschmacks nicht entbehrt. Dort  
erschien in einem Schuhwarenladen ein Mann und ver-  
langte ein paar gute Schnallenschuhe. Er ließ sich  
mehrere Sorten zulegen und zog schließlich ein Paar,  
das ihm zusagte, an. Als er gerade damit fertig war,  
erschien ein zweiter Kunde, der, ehe er noch befragt  
werden konnte, was er wünsche, zur größten Überraschung  
des Geschäftsmannes dem ersten Mann — eine schal-  
lende Ohrfeige gab und dann wieder, ohne ein Wort  
zu sagen, zur Tür hinauslief. Der Geohrfeigte tat sehr  
bestürzt, rannte dann dem Fliehenden nach und ver-  
schwand mit ihm an der nächsten Straßenecke, ehe noch  
der verdüßte Ladeninhaber sich eigentlich erklären konnte,  
was los war. Als sich aber der Geschlagene nicht  
wiedersehen ließ, kam er zu der richtigen Überzeugung,  
daß er das Opfer eines ganz raffinierten Schwindels  
geworden war. Denn ohne Zweifel arbeiteten die bei-  
den Männer zusammen. Auf dem Kriegsschauplatz zu-  
rück blieb ein Paar alter, ausgetretener Lederpantoffel,  
die der „Käufer“ der Schnallenschuhe angehabt und  
zurückgelassen hatte.

\* Wehen, 23. Febr. Heute fand hier unter unge-  
heurer Beteiligung des Publikums von nah und fern  
die Beerdigung der beiden Opfer des Nassauer'schen  
Familiendramas statt. Der Rabbiner Herr Dr. Kober  
von Wiesbaden hielt hierbei eine ergreifende Trauerrede.

\* Nordenstadt, 24. Febr. Einen schweren Unfall  
erlitt die 65jährige Frau des Kriegsinvaliden Georg  
Braun. Sie las aus einem Haufen Bauhütt Holz-  
stücke zum Brennen auf und geriet dabei unter die  
Räder eines Lastwagens. Die Frau erlitt derartig  
schwere innere Verletzungen, daß sie heute unter gräß-  
lichen Schmerzen verstarb. Den Fuhrmann trifft an dem  
Unglück keine Schuld.

\* Frankfurt, 24. Febr. Die Eröffnung der Univer-  
sität soll, wie die „Al. Pr.“ erfährt, erst am 1. Oktober  
1914 erfolgen.

## Reklamen.

Zur vornehmsten deutschen Geschenkliteratur, die nicht nur der  
Laune oder dem Vergnügen des Augenblicks dienen, sondern einen  
schönen Besitz von Dauer bilden soll, gehören „Meyers Klassiker-  
Ausgaben“ (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig  
und Wien). Sie verdanken ihre Beliebtheit und ihre allgemeine  
Wertschätzung ebenso der schönen Ausstattung und dem billigen  
Preis wie der sorgfältigen, ja mustergetreuen kritischen Bearbei-  
tung. Den Text, der im Laufe der Zeit so leicht Entstellungen  
erfährt, bieten sie genau in der vom Autor gewollten Form und  
bringen von trefflichen Kennern geschriebene Lebensabrisse der  
Dichter, deren literarhistorische und ästhetische Bedeutung zu-  
gleich gewürdigt wird. Sachkundige Einleitungen zu den einzelnen  
Werken und Erläuterungen unter dem Text führen in die Geistes-  
welt der Klassiker ein und erleichtern jedermann das Verständnis  
ihrer Werte. Wissenschaftlichen Zwecken dienen die am Schluß  
der Bände angefügten Anmerkungen, Literaturnachweise und Ver-  
zeichnisse sämtlicher Lesarten. So findet man in „Meyers Klas-  
siker-Ausgaben“ aufs sorgfältigste alles das vereinigt, was der  
Leser heute zum Verständnis unserer klassischen Literatur bedarf.  
Mit dem gediegenen Inhalt harmonisiert die vornehme Ausstat-  
tung der Bände: das schöne, halbstreie Papier, der klare Druck,  
der gefällige Einband. Den Werken jedes Autors ist sein Bild-  
nis in Kupferstich, Radierung oder Heliogravüre sowie Handschrit-  
tenproben beigegeben. Trotz dieser Vorzüge kosten die geschmad-  
vollen Leinenbände durchschnittlich nur 2 Mark. Erschienen  
sind bisher: Armin, 1 Band; Brentano, 1 Band; Bürger, 1 Band;  
Chamisso, 3 Bände; Eichendorff, 2 Bände; Freiligrath, 2 Bände;  
Gellert, 1 Band; Goethe, Kleine Ausgabe, 15 Bände, Große Aus-  
gabe, 30 Bände; Grabbe, 3 Bände; Grillparzer, 5 Bände; Gu-  
ttenberg, 4 Bände; Hauff, 4 Bände; Hebbel, 4 Bände; Heine, 7  
Bände (16 Mark); Herder, 5 Bände; Hoffmann, 4 Bände; Im-  
mermann, 5 Bände; Jean Paul, 4 Bände; H. v. Kleist, Kleine  
Ausgabe 3 Bände, Große Ausgabe 5 Bände; Körner, 2 Bände;  
Lenau, 2 Bände; Lessing, 7 Bände; Ludwig, 3 Bände; Märke,  
3 Bände; Rabelungelied, 1 Band; Kavalis und Frougud, 1 Band;  
Platen, 2 Bände; Reuter, Kleine Ausgabe 5 Bände, Große Aus-  
gabe 7 Bände; Rückert, 2 Bände; Schiller Kleine Ausgabe 8  
Bände, Große Ausgabe 14 Bände; Shakespeare, 10 Bände; Tieck,  
3 Bände; Uhland, 2 Bände; Wieland, 4 Bände. Bei Anschaf-  
fung von Klassikern, die ja in jedes Haus gehören, sollten „Mey-  
ers Klassiker-Ausgaben“, die die Leipziger „Illustrierte Zeitung“  
als die besten für ein gebildetes Publikum bezeichnet, in erster  
Linie berücksichtigt werden.

## Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch Amt für die Angehörigen der Familie Franz Diehl, 8  
Uhr Abendandacht.  
Donnerstag gefl. Engelmesse für Lorenz Born u. Ehefrau.

## Bereins-Nachrichten.

Germania und Junglingverein. Mittwoch Abend punkt 8 Uhr  
Übungsstunde. Die Trommler und Pfeifer werden ersucht,  
alle zu erscheinen. Der Tambour kommt!  
Kath. Gesangsverein. Samstag Abend Singstunde im Hirsch. Anfang  
pünktlich 8<sup>1/2</sup> Uhr. Recht zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

# Knorr

Pilz-Suppe enthält nur aus-  
erlesene Pilze und schmeckt  
ganz vorzüglich! Ein Würfel  
für 3 Teller 10 Pfennige.

## Neue Osram-Drahtlampen

Unzerbrechlich



Jede echte Osram-Lampe muß die Inschrift „OSRAM“ tragen. — Überall erhältlich. Osramgesellschaft Berlin O. 17.

## Botschafter Delcassé.

Die Ernennung des Herrn Delcassé zum Botschafter in Petersburg hat, zumal da sie etwas überraschend gekommen ist, in den ersten 24 Stunden in der auswärtigen Presse starkes Aufsehen erregt und auch zu lebhaften Konjekturen und Zukunftsbetrachtungen Anlaß gegeben, mehr und in höherem Grade, wie es scheint, als in der deutschen Presse. In unseren ernsthaften politischen Kreisen unterrichtet man gewiß nicht, was es bedeutet, daß zugleich mit dem Amtsantritt des Präsidenten Poincaré ein Staatsmann von so lebhaftem Patriotismus als Vertreter der französischen Republik an den Hof des verbündeten Russlands geht, wo er sicher ein eifriger und gewandter Pfleger des Bündnisses und der mit diesem zusammenhängenden Beziehungen und der Interessen seines Vaterlandes sein wird. Es wäre aber falsch, zu glauben, daß der Name Delcassé, der mit den Anfängen der Marokko-Politik und ihrer kritischen Zuspitzung vor acht Jahren zusammenhängt, und den man in Verbindung mit der Idee einer politischen Einkreisung Deutschlands zu nennen sich gewöhnt hatte, in Berlin wie der eines schwarzen Mannes wirkte. Man hat seitdem diesen französischen Politiker genauer kennen gelernt, auch aus dem, was er selbst über seine Absichten und Pläne gelegentlich gesagt hat, und es darf der Wahrheit entsprechend konstatiert werden, daß im Laufe der letzten Jahre, so oft Herr Delcassé für einen hohen Posten genannt worden oder zu einem solchen gelangt ist, in Deutschland daran keine besonderen Befürchtungen mehr geknüpft worden sind. Die Beziehungen Deutschlands zu Frankreich sind durch ganz bestimmte, vorläufig, wie es scheint, unabänderliche Tat-



Delcassé

oren so fest bestimmt, daß, wie die Erfahrung von vielen Jahren zeigt, wechselnde Regierungen und wechselnde einzelne Persönlichkeiten daran Entscheidendes kaum ändern, und für die Beziehungen, in denen Deutschland zu Russland steht, gilt Ähnliches; auch an ihnen ändert der einzelne Diplomat, möchte er noch so bedeutend sein, nicht viel. Der Friede der Welt ist durch die Intimität des russisch-französischen Bündnisses im Laufe langer Jahre nicht bedroht worden, so oft auch die beiderseitigen Botschafter gewechselt haben. Die schwere Belastungsprobe, die der Balkankrieg für die friedlichen Absichten und Bedürfnisse der Mächte Europas mit sich gebracht hat, ist bisher gut überstanden worden; es blicke, die starken Interessen, die das bewirkt haben, unterkäufen, wenn man glauben wollte, daß die Entsendung Delcassés nach Petersburg diese noch nicht bedenkliche Probe gefährden könnte.

Der Sozialistenführer Jaures weist in seiner „Humanité“ darauf hin, daß die Ernennung Delcassés seine Entsendung von Paris zur Folge habe, und daß damit der einzige befähigte Politiker, der für Herrn Briand und sogar für Herrn Poincaré gefährlich werden könnte, aus dem radikalen Lager ausscheide. Es ist richtig, daß Herr Delcassé einer der bedeutendsten Politiker der radikalen Partei ist, und daß diese die größten Hoffnungen auf ihn setzt. Der Kampf zwischen den Freunden und Gegnern der Wahlreform, der jetzt zur Entscheidung drängt, ist im Grunde der größere Kampf zwischen den radikalen Anhängern des bisherigen verfassungsmäßigen Parlamentarismus und den Parlamentärreformern, an deren Spitze die Herren Poincaré und Briand stehen. Die Entsendung und Kalkulation des Herrn Del-

## Drückende fesseln.

Roman von H. v. Schmid-Riesemann.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ach, das sagt man doch immer, wenn man jung verheiratet ist. Es wäre allerdings auch so, wenn ein Verlobungsabend nicht glücklich für das Brautpaar. Entsetzen Sie sich noch, wie wir alle — wir logierten damals in Berlin ja zuhause in ein und demselben Hotel — nach der Oper zusammen soupierten, Mama, Frau von Hochrosen, der alte Erdberg, der mir immer ein wenig auf die Nerven fällt — jardon, er ist ja jetzt Ihr Onkel — Ihre Frau, mit der Sie sich damals eben verlobt, und wir beide, Sie und ich. Mama behauptet zwar, der Werreslesche wäre reizend, mag sein — für Originale besitze ich jedenfalls kein Faible.“

Dies alles war so leichtlich geplaudert, und dabei ruhten Dodos Augen mit eigenmächtig forschendem Ausdruck auf Rembert. Derselbe wurde einer Fortsetzung des Gesprächs, mit welchem ihn die schöne Frau gleichsam von den anderen isolierte, enthoben, denn das Boot landete an der Urinen, Amalen Brücke, und man schiffte sich rasch aus.

„Ich schlage den Herrschaften vor, im „Hotel Petersburg“ zu soupierten. Man ist dort gut, und das Gedudel hier hat ohnehin gleich ein Ende. Du bist doch mit dabei, Rembert?“

„Vorangesetzt, daß meine Frau damit einverstanden.“

„Deine Gnädige überlasse mir, daß ich mir keinen Rord hole, dessen bin ich sicher. Ich habe nämlich eine Zauberformel für Deine Frau Gemahlin.“

„Rembert wünscht es.“

„weiter brauche ich nichts zu sagen, ich glaube, Frau Gesina würde sogar den Versuch machen, den Mond für Dich vom Himmel zu holen, wenn dieses Verlangen auf Deinem Wunschzetteln stünde. Beneidenswerter Kerl.“

„Bruno, schäme Dich! Als ob Du es schlecht hättest.“

„Frau Anna hing sich lachend an den Arm ihres Gatten, den er ihr, nach Art der meisten Ehefrauen, welche länger als drei Jahre verheiratet sind, natürlich nicht abotien. Man wilaerte

cafee wäre unter diesen Umständen eine machiävelistische Maßregel, die wir den Herren Poincaré und Briand doch nicht so ohne weiteres zutrauen möchten.

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

—\* Als Nachfolger des für den Botschafterposten in Rom bestimmten Herrn von Floto ist zum deutschen Gesandten in Brüssel der jetzige Gesandte in Sofia, Herr von Below, ausersehen.

—\* Wie bestimmt verlautet, sind nimmehr im Reichsschatzamt zwei verschiedene Steuervorlagen ausgearbeitet worden: eine Reichsvermögenszuwachssteuer-Vorlage und eine Erbanfallsteuer-Vorlage, die in aller nächster Zeit dem Bundesrat zugehen sollen. Auch der Inhalt der neuen Wehrforderungen steht nach Mittermeldungen endgültig fest, obwohl die Höhe der einzelnen Posten noch nicht mit Sicherheit übersehen werden kann. Die gesamten Wehrforderungen würden sich auf rund 150 Millionen belaufen.

—\* Von sehr guter Quelle will die „Frankf. Zig.“ erfahren haben, daß der Streik der Grobherzog und sein Ministerium entschlossen sind, falls die Verfassung nicht zustande kommt, die zwischen beiden Grobherzögümern seit 1523 bestehende Union zu kündigen, und Mecklenburg-Strelitz selbständig eine zeitgemäße Verfassung zu geben.

—\* Die zuständigen Behörden sind angewiesen, die Vorarbeiten für die preussischen Landtagswahlen unverzüglich vorzunehmen. Mit der Aufstellung der Wählerlisten wird sofort begonnen.

—\* Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Verordnung, die die Erlaubnis der Einfuhr ausländischen Fleisches bis zum 31. März 1914 verlängert.

—\* Am Dienstag, den 25. Februar wird der Reichstag endgültig über den Beschluß der Wahlprüfungskommission hinsichtlich der Wahl Dr. Beckers (Wingen-Azch) zu befinden haben.

—\* Die Einnahmen der Reichspost- und Telegraphenverwaltung betragen bis Ende Januar 666 339 063 Mark bei 791 381 000 M. Voranschlag für das ganze Rechnungsjahr, die der Reichseisenbahnverwaltung 126 777 000; der Voranschlag war hier 141 780 000 Mark.

Frankreich.

\* Marineminister Baudin hat in Uebereinstimmung mit dem Kriegsminister Etienne Maßnahmen getroffen, die endgültig der französischen Marine die Herstellung ihrer Pulvervorräte in eigenen Pulverfabriken sichern. Die beiden Pulverfabriken Angoulême und St. Medard sollen künftig ausschließlich Pulver für die Kriegsmarine liefern. Beide bleiben zwar auch weiterhin noch dem Kontrolleur der staatlichen Pulverfabriken, General Gaudin, unterstellt, dürfen jedoch nicht mehr Pulver für die Armee herstellen. Mit der Umgestaltung ihrer Einrichtungen für die neue Fabrikation ist bereits begonnen worden. Die Kriegsmarine läßt in beiden Fabriken durch Kontrolleure die Herstellung des Pulvers beaufsichtigen und läßt ständig prüfen, ob die Zusammensetzung der im Zentrallaboratorium der Marine ausprobierten Mischung entspricht. Dieses Zentrallaboratorium ist gleichfalls eine neue Schaffung des Marineministers Baudin. Es wird dem Chemiker Marquedel unterstellt, der schon als Leiter der Untersuchungskommission nach der Liberie-Katastrophe zuerst die fehlerhafte Zusammensetzung des in der französischen Marine Verwendung findenden B-Pulvers feststellte. Ihm zur Seite stehen mehrere Ingenieure und Chemiker, die von der Kriegsmarine angestellt werden und ausschließlich in diesem Laboratorium tätig sind.

China.

\* Die Kaiserin-Witwe ist infolge eines heftigen Asthmaanfalls den Erstickungstod gestorben. Angeblich sind die Aufregungen der letzten Tage die Schuld der Erkrankung, nachdem nachts eine ernste Wendung im Befinden eingetreten war, wurde der Prinz Pulun in den Palast gerufen, vermutlich wegen der Testamentsbestimmung. Prinz Pulun wurde zum Vormund des Kaisers eingesetzt. Im Palast des Prinzen Chun, des Er-Kingenten, fand ein Familienrat der Mandchuprinzen statt. Die Stadt Peking ist ruhig.

16 : 10.

Der Marinemitarbeiter des „Daily Telegraph“ berichtet die von der britischen Admiralität endlich geplante Einreichung des 4. Schlachtschiff-Geschwaders in die der Nordsee stationierte Flotte an. Bei der Reorganisation der britischen Flotte vor einem Jahre war das 4. Geschwader in Gibraltar geblieben ohne der Mittelmeer- oder Nordsee-Flotte zugeteilt zu werden. Künftig wird sich die englische Flottenmacht in der Nordsee folgendermaßen zusammensetzen:

1. 4 vollständig bemannte Schlachtschiffgeschwader bilden die erste Geschwaderslinie.

2. 2 Schlachtschiffgeschwader mit halber Besatzung — die andere Hälfte tut in Schulen und Häfen Landdienst — bilden die erste Reserve.

3. 2 Schlachtschiffgeschwader, die mit ein Viertel der etatmäßigen Besatzung und ein Drittel des Maschinenpersonals besetzt sind, gelten als zweite Reserve. Demgegenüber kann Deutschland in der Nordsee folgende Flottenmacht aufbringen:

1. 3 vollständig bemannte Schlachtschiffgeschwader als erste Geschwaderslinie.

2. 2 Reservegeschwader mit reduzierter Besatzung ein Viertel der etatmäßigen Mannschaft und ein Drittel des Maschinenpersonals.

Dieses Verhältnis der englischen und deutschen Flotte in der Nordsee entspricht dem Verhältnis von 16 : 10, das von Admiral von Tirpitz als Grundlag des deutsch-englischen Flottenverhältnisses bezeichnet worden ist. Großbritannien beschränkt jedoch dieses Verhältnis ausschließlich auf die Nordsee. Das Mittelmeergeschwader wird nach der Erklärung Winston Churchills ebenso stark sein, wie die beiden stärksten italienischen und österreichischen Geschwader zusammen. Weiterhin sind die zahlreichen, über den ganzen Erdball verbreiteten, Auslandsschiffe der britischen Flotte unbeachtet gelassen. Endlich wird durch die Armierung und Besatzung der britischen Kriegsschiffe das Verhältnis von 16 : 10 zu ungunsten Deutschlands verändert, denn die britische Flotte enthält eine verhältnismäßig größere Zahl von Dreadnoughts, als die deutsche Flotte. Außerdem ist die ständig an Bord der britischen Kriegsschiffe befindliche Mannschaft im Verhältnis eine größere, als an Bord der deutschen Kriegsschiffe.

## Hof und Gesellschaft.

\*\* Die Hochzeit im Kaiserhause. Wie verlautet, steht mit Rücksicht auf noch unausgeglichene politische Differenzen der Zeitpunkt der Hochzeit der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Prinzen August von Cumberland noch nicht endgültig fest. Man hofft jedoch, daß die Schwierigkeiten bis zum Regierungsjubiläum des Kaisers behoben sein werden, sodas gleichzeitig mit der Jubiläumssfeier die Hochzeitsfeier im Kaiserhause begangen werden könnte. — Nach einer Information ist bereits Anweisung gegeben, daß im Schlosse auf Korfu Gemächer für die Prinzessin und den Prinzen in Stand gesetzt werden. Bestimmte Schlüsse sind jedoch aus dieser Maßnahme nicht zu ziehen.

—\* Die deutsche Kaiserin wird auf der Reise nach Gmunden die Fahrt in Wien unterbrechen, um Kaiser Franz Josef die Prinzessin Viktoria Luise und ihren Verlobten vorzustellen.

## Der Balkankrieg.

Im Albanien.

Der Berliner Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ meldet, daß zwischen den Standpunkten Oesterreichs und Russlands in der albanischen Frage infolge einer Annäherung sich bemerkbar macht, als Russland dem Vorschlag Oesterreichs zustimmt, daß Schutzbalken verbleibt, während Oesterreich bezüglich der an Serbien fallenden Städte nachgibt. Weitere Verhandlungen hierüber finden noch statt.

Frankreich leiht der Türkei Geld?

„New-York Herald“ meldet, daß die türkische Regierung von französischen Finanzgruppen einen großen Vorschlag erhalten habe. Sie sei jetzt in der Lage, den Krieg mit Bulgarien weiter zu führen. Sollten daher die Verbündeten auf ihren bisherigen Forderungen bestehen bleiben, dann wird die Türkei selbst, wenn Adrianopel fällt, nicht nachgeben und bis zum äußersten kämpfen.

zu der Dank, auf welcher Gesina Halbburg ihren Mann erwartete.

18. Kapitel.

Brunos Janberformel hatte den gewünschten Erfolg; ein Viertelstunde später betrat die kleine Gesellschaft, um Gesina vermehrt, den hell erleuchteten Speisesaal des Hotels Petersburg. Man plazierte sich an der kleineren der beiden Tafeln. Oben, an der Schmalseite des Tisches, saß Dodo. Es schien ganz selbstverständlich, daß sie überall dominierte. Das lag nun einmal, als müßte es so sein, in der Art ihres Auftretens. Ihr zur Rechten saß Rembert, neben ihm seine Frau.

Der Kellner hatte dienstbeflissen die Flammen höher geschraubt und brachte den Herrschaften die Speisefarte, da erschienen Herr von Eller und Kola, gefolgt von Bruno.

Es gab eine etwas lärmende Begrüßung.

„Eigentlich beabsichtigte Rosa und ich bei Euch zu Abend zu speisen“, wandte sich Herr von Eller an seine Nichten, „aber Eure Kammerjose, nebenbei bemerkt, ein schnippisches Ding, sagte mir, ihre Damen wären sämtlich nicht zu Hause.“

„Ja, Mama hat heute einen Whistabend bei der Generalin Brodin, unserer Willemachbarin.“ erwiderte Lolo.

„Ich bin mords hungrig.“ erklärte Herr von Eller, behaglich am Tisch Platz nehmend, „hatte — mehr anschaulich, als schön ausgedrückt — ein Fuder Besorgungen, meine gute Oma rechnet in dieser Beziehung ein bißchen viel auf meine Gutmüt. Na, Kola, was hast Du Dir bestellt? Wiener Schnitzel? Gut. Also, Kellner — dann bringen Sie zwei Portionen Wiener Schnitzel und Bier — Waldschlächchen.“

Während Rosa und Anna Senden die Toiletten zweier Damen — Vadedgäste augenscheinlich — welche am Tisch gegenüber ihren Tee tranken und sich lebhaft französisch unterhielten, halb laut kritisierten, und Bruno sich auf den freien Platz neben Gesina setzte, war es Dodo gelungen, Rembert aus seiner Einsilbigkeit zu bringen. Zuerst kam die Unterhaltung zwischen ihnen allerdings nicht recht in Fluß. Dodo mußte die Kosten derselben allein tragen, dann aber wurde Rembert warm, der frühere brillante Causeur in ihm lebendia.

„Sie sehen leidend aus, gnädige Frau — bekommt Ihnen das Schlammbad nicht?“

Es war Venno, der an Gesina die Frage richtete.

„Die Bäder greifen an“, entgegnete sie, „die heilsame Wirkung soll ja erst viel später kommen. Ich nehme mich dann nach, nach Halbburg zurückzukehren. Ich bin hier viel allein, mein Mann hat häufig Fahrten nach Halbburg.“

„Ich überrede ihn allerdings oft zu denselben“, sagte sie mit einer gewissen, verlegenen Hast hinzu, „denn jetzt in der Hauptarbeitszeit ist es notwendiger, daß er zu Hause nach dem Rechten sieht, anstatt seine kranke Frau zu pflegen.“

Ein wehmütiges Lächeln zitterte bei den letzten Worten um ihre Lippen. Sie hatte sich in den zwei Jahren wenig verändert. Ihre Züge waren vielleicht durch die Leidenszeit mehr durchgegeistigt. Ihre Gestalt war ebenso mädchenhaft schlank, wie früher — die Grazie ihrer Bewegungen und ihr Gang hatten etwas Mildes, Lässiges, weil sie ja nicht mehr so elastisch war, wie als ganz Gesunde.

„Wie geht es in Werresfer?“ fragte sie, und damit sprang die Unterhaltung der beiden, in welche Gesina nun Lolo, die ihnen gegenüberlag, hinein, zog, vom Persönlichen auf neutrales Gebiet hinüber.

Vennos Art, mit Gesina zu verkehren, hatte etwas unendlichartes, Ehrerbietiges. In seinen Blicken lag nicht mehr jene Liebe, die er einst für sie empfunden, er hatte gelernt, wunschlos zu entsagen, aber für ihn war und blüht trotzdem Gesina die erste Frau der ganzen Welt.

„Wenn sie nur glücklich ist!“

Darüber grübelte er oft nach. Der Gedanke quälte ihn förmlich. Betrachte, dieser Mensch, der Rembert, hatte ihren Gesinas, Besitz dann gar nicht verdient. Solch ein Glück, das ihm mit dieser Frau geradezu vom Himmel gefallen! Er mußte ja bedingungslos glücklich sein — aber sie —? Würde der Zeit hatte Venno begriffen, daß Gesina, weil sie eine egeptionelle Natur, ein ganz besonderes Glück für sich verlangte. War, an Remberts Seite lebend, sie aus ihren Träumen der Wirklichkeit nahe gekommen?

### Chrengabe für Schüfri Pascha.

Wie ein eigener Kabelebericht der „Täglichen Rundschau“ aus Kairo mittelst, haben einige Prinzessinnen aus der Familie des Ahevide beschlossen, dem Verleibiger von Adrianopel, Schüfri Pascha, einen Ehrenbogen mit Brillanten und anderen kostbaren Steinen zu überreichen. Eine der Prinzessinnen hat zu diesem Zweck eine Summe von 80 000 Mark gestiftet.

### Das Elend der Kinder Kasim Paschas.

Der frühere türkische Minister des Aeußern Koralan, der in Kizja eingetroffen ist, erzählte einem Berichterstatter, der ermordete Kriegsminister Kasim Pascha sei so arm gestorben, daß die gegenwärtige Regierung seinen Kindern eine Pension angeboten habe, die von diesen jedoch mit Abscheu zurückgewiesen worden sei. Eine Tochter Kasims sei im Wahnsinn gestorben, eine andere lebe im tiefsten Elend in Konstantinopel.

### Die Ausländer in Adrianopel.

Der türkische Minister des Aeußern erhielt vom Kommandanten von Adrianopel, Schüfri Pascha die Nachricht, daß sich die Konsuln mit der Annahme des Vororts Karagace als neutraler Zone für die Ausländer bereit erklären.

### Fremde Flotten.

Mehrere Volschaster haben in Erwartung neuer Friedensverhandlungen die Pforte ersucht, weitere Stationschiffe zuzulassen, da man in diesem Fall Ausweichungen befürchtet.

### Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

#### Von der Tschataldscha-Linie.

Gerüchte von einem neuen Schlag bei Bulair sind in Konstantinopel verbreitet. Die Türken sollen die Offensive ergriffen haben. Die Kälte und der Mangel an Nahrungsmitteln hat sie zu dem Versuch veranlaßt, die die Halbinsel Gallipoli abschließenden bulgarischen Truppenteile zu durchbrechen. Es liegen noch keine Nachrichten darüber vor, ob den Türken der Durchbruch gelungen ist.

#### Adrianopel.

Der Konstantinopeler Berichterstatter des „New-York Herald“ erzählt von einem Volschaster, daß nach einem bei der Pforte eingetroffenen Telegramm aus Adrianopel sich die Festung noch Monate lang halten kann. Die Verteidigung sei bisher von großem Erfolge gewesen, und der Geist der Garnison sei ein guter.

#### Gallipoli.

In Belgrad eingetroffenen Depeschen zufolge erlitten die Bulgaren auf der Halbinsel Gallipoli eine große Niederlage. Der Kampf war überaus heftig und verlustreich.

#### Griechen und Türken.

Nachrichten, die in Wiener militärischen Kreisen aus Salonika eingelaufen sind, besagen, daß die Lage der Türken in der Festung außerst günstig sei. Ihre Stellung, namentlich im Norden sei sehr stark und sie hätten noch viel Munition und Lebensmittel. Der letzte Erfolg der Griechen hätte bei St. Nikolai, 15 Kilometer südlich von Janina, stattgefunden, wobei die Türken 600 Tote und Verwundete verloren; seitdem hätten die Griechen keinen Erfolg errungen. Ein allgemeiner Sturm auf die Festung sei nicht geplant.

Nach der Niederlage bei Devrenza im Bezirk Meghevo wurden die Türken gezwungen, das Dorf Botonosi aufzugeben.

#### Ein Sturm auf Skutari?

Der serbische Kriegsminister reist in das serbisch-montenegrinische Lager vor Skutari. Schwere Besatzungsgeschäfte, sowie eine Division serbischer Infanterie sind bereits in den letzten Tagen nach Skutari eingezogen. Man erwartet dort für die nächsten Tage einen entscheidenden Sturmangriff.

#### Serben und Türken.

15 000 versprengte Türken und albanische Freiwillige sollen sich in den Bergen Albaniens versammelt haben und auf das von den Serben besetzte Monastir marschieren.

## Der Einzug des General Diaz.

\* Der Einzug des Generals Diaz vom Arrenal in den Nationalpalast bot einen eigenartigen Anblick. Voraus fuhr in Automobilen Militär mit geladenem Gewehr, um gegen jede Ueberraschung geschützt zu sein. Auch die Begleiter des Generals hatten scharf geladen. Diaz selbst saß zu Pferde in Zivilkleidung. Er wollte sich der Bevölkerung von Mexiko als Friedenspräsident vorstellen. In der Stadt Mexiko ist die volle Ruhe wieder hergestellt. Die Straßenbahn verkehrt von neuem, Banken und Geschäfte sind wieder geöffnet. General Huerta hat die Provinzial-Gouverneure in einem kategorischen Telegramm: „Die neue Regierung anerkennen oder abdanken“ zur Anerkennung von Felix Diaz aufgefordert. Trotzdem weigern sich die Gouverneure der Nordstaaten, dies zu tun. Huerta hat darauf Truppen gegen sie entsendet.

### Freilassung Maderos?

Der amerikanische Gesandte in Mexiko, Wilson, meldet, daß Expräsident Madero und der frühere Vizepräsident Suarez von Diaz in Freiheit gesetzt und des Landes verwiesen werden dürften.

## Aus aller Welt.

Von einem tollen Hund gebissen. In dem sehr belebten Rosenthalertor im Norden Berlins wurden von einem anscheinend tollen Hunde eine große Anzahl Personen gebissen. Bisher haben sich 10 Verletzte gemeldet, von denen zwei so gefährliche Wunden davon getragen haben, daß sie sofort ins Krankenhaus geschafft werden mußten. Ein Schuhmann tötete schließlich das Tier mit seinem Säbel. Die Polizei ersucht in einem Aufruf alle Verletzten, sich sofort zu melden, damit sie im Kaiserlichen Institut einer Schutzimpfung unterzogen werden können.

Großer Pferdekauf Deutschlands. Auf dem Pferdemarkt zu Vindie in Belgien sind, wie das „Pariser Journal“ meldet, durch deutsche Händler über die Hälfte der angetriebenen Pferde aufgekauft worden. 31 Waggons sind nach Deutschland abgegangen. Natürlich bringt die französische Presse den Pferdekauf mit der deutschen Armeevermehrung in Zusammenhang.

Der Vierländer-Flug dürfte auf das Jahr 1914 verschoben werden, da die schwedische aeronautische Gesellschaft ihre Beteiligung zurückgezogen hat.

Dreifacher Mord. Aus Wien wird berichtet: In der Baunternehmensfirma Alfred & Otto Berger sind drei Inhaber, die Brüder Alfred, Otto und Richard. Bis zum Sommer war bei ihnen ein Schwager des einen Bruders angestellt. Als die drei Chefs wie gewöhnlich gemeinsam zum Essen gehen wollten, wurden sie auf der Marter Brücke von hinten angeschossen. Der Täter war der Schwager, der die Tat aus Rache wegen seiner Entlassung begangen hat. Zwei der Brüder sind bereits ihren Verletzungen erlegen; der dritte ringt mit dem Tode. Der Täter, der Selbstmord begehen wollte, wurde verhaftet.

Panik im Kino. In den Saal eines Pariser Kinematographen wurden von Unbekannten Steinbomben geworfen. Etwa 20 Kinder, die sich in der Vorstellung befanden, wurden ohnmächtig. Es gelang jedoch, sie mit ärztlicher Hilfe wieder herzustellen. Die Polizei ist den Tätern auf die Spur.

Drei Personen ertrunken. In dem holländischen Ort Oibena mer war ein kleiner Knabe auf dem Weiber eingebrochen und unter das Eis geraten. Seine Schwester und seine Mutter, die ihn retten wollten, ertranken mit ihm.

Englische Spionagesucht. Aus London wird berichtet: Der unter Spionageverdacht verhaftete deutsche Zahnarzt Wilhelm Klare soll sich das von den höheren Offizieren der britischen Marine verwendete Signalfuch mit den Geheimsignalen verschafft haben. Eigenartig ist, daß Klare auf der Straße verhaftet wurde, als er das Buch in der Hand trug. Er mußte ein sehr unvorsichtiger Spion sein, wenn er seine Spionagetätigkeit derart öffentlich zur Schau trug. Die Angelegenheit wird in 8 Tagen vor dem Polizeigericht zur Verhandlung kommen.

Brennendes Schiff. Ein großer unbekannter Dampfer steht in der Meerenge von Gibraltar vollständig in Flammen.

Morgans Befinden. Aus New-York wird berichtet: Das Befinden J. P. Morgans sen., der einen leichten Schlaganfall erlitten hat, hat sich jetzt etwas gebessert.

Die Damen lachten und die Herren folgten dem Beispiel weil Dodos Miene zu drollig war. Sie konnte eben von der eleganten Welt ohne zu fragen den Vadschisch werden. Ob dies immer mit raffinierter Witsch geschah, blieb unentschieden, nur Venno murmelte in seinen Schnurrbart ein verächtliches „Alberne Kofette!“

Er mochte Dodo nicht leiden, die kühle Herablassung welche sie für Gesina zur Schau trug, ärgerte ihn.

Anna Senden erklärte überlegen und selbstbewußt, daß Rückenpigen zur Verschönerung der Wandbretter, auf welchen in der Küche das kupferne Kochgeschirr steht, beitragen und darauf erzählte Dodo sehr drollig, daß sie als junges Mädchen einmal in Real der Wirtschaftswissenschaften angebot, die Versorgung von Brehhese zu übernehmen.

„Es mochte mir Spaß, im Laden nach so etwas zu fragen; leider hatte ich es unterlassen, mich darüber zu informieren, wieviel Hefe zu einem Gebäck Weißbrot für unseren Haushalt nötig sei. Ich verlangte also unverfroren zehn Pfund. Der Ladensüßling blinzelte mich verständnislos an und erklärte, ein so großes Quantum augenblicklich nicht vorrätig zu haben. Ich verlangte müdevoll, daß man mir das verlangte, sobald es verschafft, ins Haus senden möge, und unsere Mamsell bekam fast einen Schlaganfall vor Schreck, als ihr das riesige Paket übermittelte wurde.“

Dodos Art, zu erzählen, war so drollig, daß die kleine Beschichte viel Heiterkeit hervorrief.

„Deine Mutter hat Dich eben schlecht erzogen,“ bemerkte Herr von Eller mehr aufrichtig als höflich.

„Im imponierte seine elegante Michte gar nicht.“

„Eins schied sich nicht für alle,“ erwiderte Dodo mit liebenswürdigem Lächeln, „sonne Dich im Gedanken, Onkelchen, daß keine Deiner Töchter einen derartigen Schnitzer begehren würde.“

„Nein, Gottlob, das ist nicht zu befürchten,“ lautete die zufriedene Antwort.

„Lieber Venno,“ lenkte Bruno die Unterhaltung in andere Bahnen. „Du hast mir allerdings vorhin anvertraut, daß

Stuffat. Wie aus Philippinen in Magerten gemeldet wird, wurden daselbst zwei Matrosen, ein Deutscher und ein Däne, wegen Bekehrerei festgenommen. In dem Augenblick, als sie auf das Polizeikommissariat geführt wurden, sprang der dänische Matrose einem Polizeibeamten an die Kehle und tötete ihn, indem er ihm die Halsader durchschnitt. Der Mörder wollte flüchten, wurde jedoch erwischt und gefesselt.

## Vermischtes.

15. Verdis letzte Lebensjahre. Da man sich gegenwärtig in der ganzen zivilisierten Welt rüftet, den 100. Geburtstag Verdis feierlich zu begehen, wird es gewiß von Interesse sein, daß der Komponist in den letzten Jahren seines Lebens sein Dasein nicht mehr hoch einschätzte. Er hatte am 4. November 1897 seine treue Gattin Giuseppina Strepponi durch den Tod verloren. Einer nach dem andern von seinen zahlreichen Freunden war ebenfalls schon dahin gegangen und mehr als je fühlte er sich vereinsamt. Da schrieb er an einen Bekannten die folgenden bitteren Worte: „Ich fühle, wie mich alles ermüdet; ich kann nicht mehr lesen, nicht schreiben; ich sehe wenig, fühle noch weniger und oben drein verjagen mir die Beine den Dienst: ich lebe nicht mehr, ich — vegetiere! Was hat man da eigentlich noch auf der Welt zu suchen?“ — Aus der Trauer um seine Gattin entstand übrigens das beste, was uns Verdi an Kirchenmusik hinterließ.

16. Drahtlose Telegraphie im Kongostaat. Nach einer Privat-Nachricht bekommt nun der Kongostaat eine ganze Reihe von drahtlosen Empfangsstationen. Es ist dies auf die persönliche Initiative des Königs Albert von Belgien zurückzuführen. Eine staatliche Kommission hat nun die Verhältnisse genau untersucht und die ersten Arbeiten in Angriff genommen. Mit Ablauf dieses Jahres wird der Kongostaat Linien in einer Gesamtlänge von 5000 Kilometern haben.

17. Die Universität im Kaukasus. Wie man uns aus Petersburg schreibt, scheint der Plan der Errichtung einer kaukasischen Universität aus politischen Gründen aufgegeben worden zu sein. Da aber in Tiflis, Baku und andern Orten bereits Mittel in Höhe von mehr als 2 Millionen Rubel vorhanden sind, hat der Ministerrat den Kammerern die Errichtung eines Polytechnikums ohne staatliche Beihilfe empfohlen.

18. Warum wir nur eine Frau haben. . . . Von einem Berliner Kaufmann wird uns der folgende Scherz erzählt: Mich besuchte ein türkischer Geschäftsfreund, weniger um Einkäufe zu machen, als vielmehr aus dem einleuchtenderen Grunde, daß ihm das Leben am Goldenen Horn zu gefährlich erschien. Wir bummelten die Friedrichstraße hinab. Wir bummelten durch die Leipzigerstraße. Mein Freund kannte Berlin von früher her. Aber es ist bekanntlich Brauch, einen Fremden immer und immer wieder in dieselben Straßen bis zur Bewußtlosigkeit zu führen, als ob die Linden, Friedrich- und Leipzigerstraße „tout Berlin“ wären. In der Leipzigerstraße nun war es; da blieb er plötzlich vor einem Damenhut-Geschäft stehen, über dem (wie bekanntlich über jedem gut deutschen Damenhutgeschäft) das gute deutsche Wort „Modes“ prangte und fragte mich, was die Auszeichnungen an den Hüften im Schaufenster zu bedeuten hätten, er wolle doch nicht hoffen, ja er halte es überhaupt für unmöglich, daß diese dreistelligen Nummern den Preis der Hüte anzeigten. Ich mußte leider bejahen. Er erkannte außerordentlich. „Und gibst es Leute, Männer, — fragte er, — die ihren Frauen Hüte um 200, 300 oder mehr Mark, also um über 1000 Pfaster kaufen?“ Ich mußte leider bejahen. Da nickte er tiefinnig: „Ja, dann begreife ich freilich, warum ihr Franken euch nur eine Frau leisten könnt!“ — Hat er nicht recht, der brave Türke??!

19. Der älteste europäische Dialekt. Verschiedene französische Sprachforscher wollen herausgefunden haben, daß die Sprache der Basken die älteste europäische Sprache, ja vielleicht die der ganzen Welt ist. Eigentümlicherweise wurde auch eine nicht unbedeutende Verwandtschaft mit den nordamerikanischen Sprachstämmen festgestellt. Die basische Sprache ist übrigens außerordentlich schwer zu erlernen. Eine alte Legende erzählt, daß der Teufel einstmal eine Woche bei den Basken zugebracht habe, um ihre Sprache zu erlernen und während der ganzen Zeit glückte es ihm nur, zwei armselige Wörtchen zu erlernen, „bai“ und „ez“, ja und nein.

Zu morgen mit dem Dampfer nach Dago fährst, aber nicht, zu welchem Zweck?

„Ich habe die Absicht, auf Dago unseren ehemaligen Schulfreunden, Aribert Brenden, zu besuchen. Du erinnerst Dich doch seiner, Bruno? Eventuell werde ich mir ein Reitpferd von ihm erhandeln, wie er mir sagen ließ, hat er einen Gaul abzugeben, der für mein Gewicht passen dürfte.“

„Aribert Brenden?“ fragte Gesina, „der Schwager der sogenannten „Dagoyotin“, jetzigen Frau von Ringen. Ich bin mit ihr und ihrem Manne — beide zählen zu Frau Hochrossens Freunden — im Auslande zusammengetroffen. Eine reizende Frau, diese Berda Ringen.“

„Das, was unsere Damen an ihr am merkwürdigsten finden, ist, daß sie in ihrem jungen Leben bereits zweimal Gelegenheit gehabt, vor den Altar zu treten und zwar, ohne vorher einen Ball besucht zu haben. Walle pflegen doch sonst gewöhnlich das Terrain zu sein, auf dem die jungen Damen ihre Heiratsnege auswerfen,“ sagte Bruno Senden, der, mit zunehmendem Alter, entschieden eine Neigung zur Malige entwickelte.

Seine Frau gab ihm einen leichten Klaps auf den Arm. „Du übertreibst, wie gewöhnlich, Bruno. Der „Roman der Dagoyotin“ hat allerdings in manchem Kreise genug Staub aufgewirbelt. Sie kam auf die stille Insel — sah — und legte. Man fand den Raum, auf dem sich der Herzensroman dieser Frau abspielte, zu begrenzt. So etwas könnte doch höchstens nur draußen in der Welt vorkommen.“

„Romane an und für sich müssen doch stets etwas Besonderez sein,“ schaltete Venno ein.

„Ich habe einmal irgendwo gelesen,“ nahm Lolo das Wort, „was sich auf den Roman der Dagoyotin beziehen ließe; als ob es je einer besonderen Tat oder Veranlassung bedürft hätte, um Liebe hervorzurufen in einem Menschenherzen — sie kommt und sie ist da — so sage ich, wie kann man einen Raum zu beengen finden, auf dem ein Menschenschicksal sich vollzieht!

(Fortsetzung folgt.)

Venno fühlte sich kapabel dazu, diesen verwöhnten Menschen, der stets alles das durchsetzte, was er gerade wünschte und erstrebte, kalten Blutes zu werden, wenn er das Kleinod, welches ein gültiges Geschick ihm in Gestalt seiner Frau beschert, nicht genügend schätzte. Er hatte bemerkt, daß Rembert den er, seit das junge Paar, dessen Trauung in Berlin stattgefunden, im Lande nur flüchtig gesehen, stiller geworden. Das übermächtig Sieghafte seines Wesens hatte sich verloren. Zufällig hatte Venno erfahren, daß Rembert mancherlei pekuniäre Sorgen, welche hauptsächlich durch die Verschwendung seiner ersten Frau heraufbeschworen, drückten. Allein, das konnte ihn nicht ernstlich verstimmen, denn Gesina war ja vermögend. Alles in allem genommen, machten Haldburgs nicht den Eindruck eines strahlend glücklichen Paares.

Nachdem Herr von Eller seinen Hunger gestillt, wurde er bei etlichen Flaschen Bier gemütslich.

„Meine Herrschaften, nach vier Wochen erlebt Truberg nach langen Jahren wieder einmal eine Hochzeit. Die letzte derartige Feste fand bei uns statt, als Deine Mutter, Volo sich verheiratete. Wenn Du mich hübsch bittest, richte ich Deine Hochzeit ebenfalls in Truberg aus. Man kommt schließlich in den Schmach, solche Feste zu geben.“

Lolo errödete leicht.

„Ich heirate überhaupt nicht“, sagte sie ruhig.

Venno blinnte sie zum ersten Male aufmerksam an. Wenn Gesina anwesend, hatte er ja eigentlich nur Augen für diese. Es klang gar nicht herausfordernd oder geizig, das einfache: „Ich heirate überhaupt nicht!“ und Venno gestel die Antwort.

„Das wollen wir sehen,“ lachte Herr von Eller, „das kennst du.“

Rosa besagte sich, daß sie noch so viel mit dem Fertigstellen ihrer Ausstattung zu tun habe, unter anderem noch eine Anzahl Ellen Klischenpige häkeln müsse.

„Klischenpige?“ fragte Dodo mit einem Gesichtsausdruck, als habe ihre Cousine Chaldaisch geredet, „um Gotteswillen, was ist das?“

## Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, heute vormittag 3 1/2 Uhr unseren lieben Vater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

**Herrn Gerhard Ruppert II.**  
Bäckermeister

im Alter von 81 Jahren, nach langem, schweren Leiden und wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Flörsheim, Langen, Mannheim, Philadelphia, 25. Febr. 1913.

Die Beerdigung findet statt: Donnerstag Nachmittag 3 1/4 Uhr, das erste Seelesamt ist am gleichen Tage morgens.

## Gesangverein Sängerbund Flörsheim.

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben unseres langjährigen Ehrenmitgliedes, Herrn

**Gerhard Ruppert II.,**  
Bäckermeister.

gebührend in Kenntnis zu setzen. Wir werden dem Verstorbenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Beerdigung findet statt: Donnerstag Nachmittag 3 1/4 Uhr und bitten wir dem Dahingegangenen recht zahlreich die letzte Ehre zu erweisen. Zusammenkunft der Mitglieder um 3 Uhr im Vereinslokal „Hirsch“.

Der Vorstand.

Scheuere mit

**Henkei's**  
Bleich-Soda

Ein braves, fleißiges  
**Mädchen**

gesucht nach Frankfurt a. M.  
Näheres in der Exped.

**Wurzwe**

beieitigt sicher, schnell u. schmerzlos  
Dr. Busch's Wurzweizer  
à 30 Pf., erhältlich in der Apotheke  
H. Schmitt.

## Zur heil. Kommunion und zur Konfirmation

finden Sie die denkbar größte Auswahl zu niedrigsten Preisen



im **Kaufhaus Schiff, Höchst a. M.**



Kleiderstoffe weiß  
Kleiderstoffe schwarz  
Kleiderstoffe farbig

Mtr. 75, 85, 90, 1.10,  
1.40, 1.65, 1.90, 2.30,  
2.70, 3.30, 3.50, 4.50  
und höher.

Unterröcke, weiß und farbig.  
Corsetts. — Handschuhe.

Oberhemden • Vorhemden • Kragen • Manschetten  
Cravatten • Schirme • Strümpfe • Taschentücher  
Kerzentücher • Kränze • Sträusschen etc. etc.

Große Auswahl in Kleiderstoffen jeder Art, Kostümstoffen, Blusenstoffen. Fertige Kostüme, Mäntel, Blusen, Kostüm-Röcke.  
Größte Auswahl! Niedrigste Preise!

## Ortskrankenkasse No. 8, Hochheim am Main. Bekanntmachung.

Samstag, den 1. März d. Js., abends 8 Uhr findet in Flörsheim a. M. im Taunus eine außerordentliche

**General-Versammlung**  
statt, wozu die Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, sowie die Mitglieder eingeladen werden.

Tagesordnung:

Beschlussfassung über Zulassung auf Ausgestaltung zur allgemeinen Ortskrankenkasse neben des bereits in der Generalversammlung vom 1. Dezember 1912 gefassten Beschlusses über Zulassung als besondere Ortskrankenkasse.

Heinrich Horn,  
1. Vorsitzender.

Tobias Siegfried,  
Schriftführer.

## Hervorragendes Angebot!

Empfehle:

Kleinförmel, Zimmer- u. Rauchtische, Büstenständer, Blumenständer u. Blumentripfen, Vasen, Hausapotheken, Zigarrenschränke usw.; schöne Bilder, gerahmt und ungerahmt, religiöse und weltliche wie: Landschaften, Porträts usw., in billigsten Drucken als auch feinen Stichen, schwarz u. farbig. Einrahmung von Brautkränzen, ganz neue in hochfeinen Goldrahmen mit gewölbtem Glas. — Alle Photographien und Bilder werden tadellos gerahmt.

**Phil. Mitter, Glaserei u. Schreinerei**  
Möbelhandlung, Eisenbahnstraße 32.

Bringe mein reichhaltiges Lager in  
**Rauchrequisiten, Spazierstöcken und**  
**Regen-Schirmen**

in empfehlende Erinnerung.



## Zigarren

in reichhaltigsten Sortimenten, in Kistchen von 25, 50 und 100 Stück in bekannt. Qualitäten. Um geneigten Zuspruch bittet

**Herm. Schüb,**

Drechslermeister,  
Borngasse 1.

Die gegen die ledige Haushälterin, Fräulein **Elisabetha Müller** hier, gebrauchten beleidigenden Äußerungen nehme ich hiermit zurück.  
Otto Reith junior.

## Flechten offene Füße

nässende u. trock. Schuppenflechte, Barflechte, Aderbeine, Beinschäden, Hautausschläge, akroph. Ekzema, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.  
Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte und ärztlich empfohlene

**Rino-Salbe**

Frei von schädlichen Bestandteilen.  
Dose Mk. 1,15 u. 2,25.  
Man achte auf den Namen Rino und Firma Rieh. Schubert & Co., Weinbühl-Dresden.  
Wachs, Öl, ven. Terp. je 25, Teer 3, Salb., Bors je 1, Eig. 25 Proz.  
Zu haben in allen Apotheken

Niederlage  
Apotheke zu Flörsheim.

## Papier- Wäsche

Marke  
„Herzog“  
empfiehlt

Papierhandlung  
H. Dreisbach.

## Consum-Cigarre

No. 50

vorzüglich preiswerte Qualität  
8 Stück 50 Pfg. empfiehlt 100 Stück 6 Mk.  
**Herm. Schütz, Borngasse 1.**

**Seringe** per Stück 6  
**Kollmöpfe** (Berliner) per Stück 6  
Ft. marinierte  
**Delikateßseringe** p. 10  
empfiehlt  
**Franz Schichtel.**

**Nebenverdienst-  
Vertreter gesucht,**  
da Vertretung freigegeben  
den Vertrieb der  
Hartmannschen Schokoladen-  
materialien  
in Flörsheim und Umgegend  
C. S. Hartmann, Schokoladen-  
fabrik, Altona (Elbe).

## Gute Ratschläge, nützliche Wink



viele Neuheiten enthält unser neuer Katalog Sturmvoegel. Erhebliche Vorteile, niedrige Preise bieten wir bei unserer Fahräder, Nähmaschinen, Zubehörteile, Taschenlampen, Feuerzeuge, Apparate, Spiritus-Bügeleisen, Reparatur-Materialien. Wir stellen Vertreter zu günstig. Bedingungen an. Katalog für  
Deutsche Fahrradwerke Sturmvoegel  
Gebr. Grütner  
Berlin-Halensee 284.

## Bekanntmachung.

An die Bezahlung der katholischen Kirchensteuer pro 1912/13, sowie der fällig gewordenen Pacht- und Zinsbeträge wird hiermit zum letztenmale erinnert. Die zum 4. März d. Js. nicht gezahlten Beträge werden mittels des Verwaltungszwangverfahrens erhoben.  
Flörsheim, den 22. Februar 1913.

Die kath. Kirchentasse: **Thomas**

# Kleider-Stoffe

in allen Farben

für Kommunion und Konfirmation passend  
empfehle in großer Auswahl.

**D. Mannheimer,**

Flörsheim, Hauptstraße  
vis-à-vis der Porzellanfabrik von Wilhelm Dienst.